

15. Jahrestagung des Arbeitskreises für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB) in Gotha, 16. bis 18. September 2010

Herzog Ernst I., der Fromme, von Sachsen-Gotha begann 1643 auf einem Hügel über der Stadt Gotha an der Stelle der 1567 (in Folge der Grumbachschen Händel) geschleiften Burg „Grimmenstein“ mit dem Bau eines Residenzschlosses, dem er nach der Fertigstellung 1654 ganz bewusst den Namen „Friedenstein“ gab. Der Herzog unterhielt auf dem Schloss seine Bibliothek, die im Laufe der Jahrhunderte kontinuierlich wuchs.

Auf ihren Beständen gründete 1968 die Forschungsbibliothek, seit 1991 Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. Seit 1999 bildet sie innerhalb der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha das Kompetenzzentrum für das alte und wertvolle Buch. Gerne hatte daher der *Arbeitskreis für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB)* die Einladung nach Schloss Friedenstein als Veranstaltungsort für seine 15. Jahrestagung angenommen.

Auch dieses Jahr musste die Zahl der Teilnehmer aus Platzgründen auf 100 begrenzt werden, sodass die Anmeldungen streng nach der Reihenfolge berücksichtigt wurden und einige Interessenten erst über die Warteliste nachrücken konnten. Die aus ganz Europa angereisten Gäste wurden am Eröffnungsabend vom Präsidenten der Universität Erfurt, **Prof. Dr. Kai Brodersen**, und dem Oberbürgermeister von Gotha, **Knut Kreuch**, begrüßt. **Andreas Wittenberg** (Berlin), der Sprecher des AEB, überreichte als Gastgeschenk an die Forschungsbibliothek den diesjährigen Dedikationseinband, der von der Einbandgestalterin **Nadine Adrian** eigens für Heft 25 der *Einbandforschung* angefertigt worden war. **Helma Schaefer** (Leipzig) hat den aus Papier und Leinen in den Farben blau und grün gestalteten Einband im Heft 27 der *Einbandforschung* ausführlich beschrieben. Er ist, wie alle bisherigen Dedikationsbände, auf der Homepage des AEB in einer virtuellen Galerie zu besichtigen: <http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de/galerie.html>. Mit der alljährlichen Auftragsvergabe für einen Handeinband möchte der AEB das moderne Einbandschaffen fördern.

„Durch reichen Einband ausgezeichnet“ beschrieb 1835 der Gothaer Oberbibliothekar Friedrich Christian Wilhelm Jacobs die Bibliothek in seinen *Beiträgen zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der Herzogl. Öffentlichen Bibliothek zu Gotha*. **Kathrin Paasch**, die Leiterin der Forschungsbibliothek, wählte dieses Zitat als Titel für ihren Eröffnungsvortrag, der einen Überblick über die historischen Bestände und eine Einführung in die anlässlich der Tagung im Spiegelsaal eröffnete Einbandausstellung gab. Dabei konnte sie von einem überraschenden Neufund berichten: Bei den Sichtungsarbeiten zur Erschließung der Sammlungen des ehemaligen Gothaer Verlags Justus Perthes – sie konnten 2003 mit Hilfe der Kulturstiftung der Länder angekauft werden - wurden Entwürfe zum Logo des Perthes-Verlags entdeckt. Sie stammen von dem bedeutenden Grafiker Hugo Steiner-Prag (1880-1945) und wurden in der Ausstellung nun zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt. Zur Ausstellung ist ein Katalog erarbeitet worden: „... so über die massen sauber in rothen Leder eingebunden“ : *Buchleinbände aus der Forschungsbibliothek Gotha ; Katalog zur Ausstellung ... 27. August bis 16. September 2010 / Hrsg. Von Kathrin Paasch. Gotha 2010. ISBN 978-3910027-26-1*

Auf Einladung des *Freundeskreises der Forschungsbibliothek Gotha* konnten die Gäste den Abend bei einem Glas Sekt im Gespräch ausklingen lassen.

Der Freitag begann mit dem Vortrag von **Kamil Boldan** (Prag) und **Michaela Bäumlová** (Tepla) *Einbände aus dem Franziskanerkloster Eger, Werkstatt „Blütenstern frei“*. Das Franziskanerkloster in Eger (Cheb) bestand seit dem 13. Jahrhundert bis 1950. 2006 wurden die Klostergebäude von der Stadt Eger angekauft. Die Bücher der Klosterbibliothek erwarb die Tschechische Nationalbibliothek Prag, wohin sie 2009 verbracht wurden. Die Bibliothek umfasst ca. 12000 Bände aus der 2. Hälfte des 15. bis zur 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, darunter 445 Inkunabeln und 600 spätgotische Originaleinbände. Es handelte sich, wie Spuren an den Einbänden erweisen, ursprünglich um eine Kettenbibliothek. Eine Sonderstellung nimmt der Bestand aus der Klosterwerkstatt mit dem Notnamen „Blütenstern frei“ ein (EBDB w002823), der sich etwa 160 Bände zuweisen lassen. Diese Werkstatt war

von ca. 1470 bis 1537 tätig. Ihr reichhaltiges Stempelrepertoire umfasste 66 Einzelstempel und eine Rolle. Nun erscheint es gerechtfertigt, den Notnamen der früher nicht lokalisierten Werkstatt umzuändern und zu berichtigen in „Eger/Cheb, Franziskanerkloster“. Bei der Katalogisierung der Inkunabeln wurden 39 Einblattdrucke von 1480/82 als Makulatur gefunden, darunter 7 vollständige Exemplare der *Kreuzzugsbulle „Domini et salvatoris“ Papst Sixtus IV.* vom 4.12.1480 (GW M42498) und vollständig erhaltene *Ablassbriefe zum Besten des Kampfes gegen die Türken* (VE 15 A-22) aus der Offizin des „Druckers des Nixstein“, deren Standort bisher nicht bekannt geworden ist. Offenbar waren die unbenutzten Formulare nach der Ablasskampagne des Franziskanerordens von 1482 übriggeblieben und makuliert worden.

Mit demselben Zeitraum, aber einer Gotha näherliegenden Region beschäftigte sich **Matthias Eifler** (Leipzig) anschließend: *Bibliothek und Einbandwerkstatt des Erfurter Petersklosters im 15. und frühen 16. Jahrhundert*. Das Benediktinerkloster St. Peter und Paul in Erfurt wurde bereits 1060 gegründet und bestand bis zur Säkularisation 1803. Der Konvent dachte sehr fortschrittlich, was sich daran zeigt, dass 1479 dort die erste Druckerei Erfurts eingerichtet wurde („In Monasterio Montis Sancti Petri“). Die Geschichte der Bibliothek, einer der bedeutendsten Klosterbibliotheken in Mitteldeutschland, ist bisher nur in Ansätzen erforscht. Besonders seit dem Anschluss an die Bursfelder Kongregation 1451 wuchs ihr Bestand kontinuierlich. Seit den 1470er Jahren wurden die Bücher mit Besitzeinträgen und Inhaltsverzeichnis versehen und ein neues Signatursystem eingeführt. Um 1525 umfasste die Bibliothek mindestens 1000 Bände. Mit der Klosterbinderei – ihre Tätigkeit begann wahrscheinlich ab 1455 und erreichte 1501-1525 mit den sogenannten „Meisterbänden“ ihren Höhepunkt - hat sich die Forschung schon mehrfach beschäftigt. Die bisherigen Ergebnisse müssen aber überprüft werden, um eine verlässlichere Chronologie zu erhalten. Dazu sollten besonders die weitgehend unveröffentlichten Untersuchungen des Erfurter Einbandforschers Adolf Rhein (1885-1964) herangezogen werden.

Einbände aus Erfurter Werkstätten kann man in vielen deutschen Bibliotheken finden, auch in größerer Entfernung vom Entstehungsort. Über sie berichtete **Friedrun Schneider** (Wolfenbüttel) in ihrem Referat „*Von Lilienschließen und durchbohrten Herzen*“ – *Erfurter Bucheinbände der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel*. Zwischen 1445 und 1506 sind in Erfurt 21 Buchbinder namentlich bekannt. Dazu kommen noch mehrere, deren Werkstätten mit Notnamen bezeichnet werden („Steifer Hirsch“, „Dicker Hund“). Eine Erfurter Besonderheit war der sogenannte „akademische Einbandstil“ im Umkreis der Universität. Es gab (wie auch in Leipzig) „Studentenbuchbinder“, die das damals noch nicht in Zünften organisierte Handwerk als Nebentätigkeit ausübten und sogar für Klöster arbeiteten. An den über 100 Erfurter Einbänden, die sich in der Herzog August Bibliothek befinden, können die charakteristischen Stilmerkmale aufgezeigt werden. Aber nicht nur durch die typischen Stempelmotive wie durchbohrte Herzen oder den Lautenspieler mit dem Knoten sind die Werkstätten zu identifizieren. Auch buchbinderische Techniken wie Heftung, Vorsatzkonstruktion, Kapital usw. können Hinweise auf bestimmte Werkstätten geben bzw. diese erhärten. Metallbeschläge wie die „Erfurter Lilienschließe“ lassen Rückschlüsse auf den Buchbinder zu.

Der Vortrag von **Konrad von Rabenau** (Schöneiche, Leipzig) rückte einen Mann ins Blickfeld, den die Anwesenden, wenn überhaupt, nur als Theologen kannten: *Johann Salomo Semler (1725-1791): Vorläufer der methodischen Einbandforschung – Rätsel und Ansporn*. Semler, Theologieprofessor in Halle, veröffentlichte 1782 ein kleines Buch mit dem Titel „Sammlungen zur Geschichte der Formschneidekunst in Teutschland. Erstes Stück.“ Die Zählung lässt darauf schließen, dass er weitere Stücke plante. Zur Ausführung kamen sie aber nicht mehr. In einer Art Beschäftigungsprogramm hatten junge stellenlose Wissenschaftler im Auftrag von Semler 227 Beschreibungen von Bucheinbänden aus Bibliotheken in Halle und Wittenberg angefertigt. Für diese Beschreibungen hatte Semler ein Muster entwickelt, das die bibliographischen Angaben, die Provenienz und die Gestaltung beider Deckel incl. ihrer Beschriftung umfasst. Semlers Pionierleistung im Hinblick auf die Einbandforschung bestand in der Sammlung von Material, der Erfassung der Initialen auf den Werkzeugen und der Erkenntnis von Stilentwicklungen nach Regionen und Epochen.

Seine Beobachtungen haben auch für die gegenwärtige Einbandforschung noch Bedeutung. Einige seiner Fragestellungen könnten dabei vertieft werden, ganz besonders die nach dem Verhältnis der Formschneider zu den Künstlern, die ihnen die Vorlagen lieferten. Mit seinem Buch wollte Semler als Repräsentant der Aufklärung einen Beitrag zur Begründung der Kunstwissenschaft leisten und widmete es Johann Georg Meusel, dem Verfasser des „Teutschen Künstlerlexikons“ (1778).

Der Freitagnachmittag war auch dieses Jahr wieder parallel stattfindenden Workshops vorbehalten, auf die sich die jeweiligen Interessenten verteilten. **Dag-Ernst Petersen** (Wolfenbüttel) versammelte in seiner Arbeitsgruppe *Konservierung gegen Ästhetik: Aufbewahren von Einbänden* vornehmlich Restauratoren und Buchbinder, jedoch boten die vorgestellten Beispiele und ihre Diskussion auch für Bibliothekare nützliche Anregungen. Der Sinn eines Schutzbehältnisses besteht zunächst darin, Bücher und Hefte vor Schäden durch Staub, Licht und Klimaschwankungen zu bewahren. Behältnisse dienen auch als Schutz beim Transport, und schließlich sind sie unverzichtbar für bereits beschädigte Objekte. Daher ist die erste Anforderung an ein Schutzbehältnis, dass es seiner Funktion genügen muss, also angemessen und angepasst ist. Dazu sollte möglichst auch eine adäquate optische Erscheinung kommen, deren Herstellung allerdings normalerweise zusätzliche Kosten verursacht. Nicht zuletzt ist die Platzfrage zu bedenken: reichen die Regale noch aus, wenn die Bücher mit Kassetten versehen sind? Im Katastrophenfall, sei es Feuer oder Wasser, ist jede Art von Schutzbehältnis (außer solchen aus Kunststoff) von Vorteil, da die Zerstörung zumindest aufgehalten wird (auch wenn die Pappe durchweicht). Mehrere der anwesenden Restauratoren konnten hierzu eigene Erfahrungen aus der Weimarer Brandkatastrophe einbringen.

Der Workshop *Buntpapier*, den **Susanne Krause** (Hamburg) leitete, hatte so großen Zulauf, dass er im nächsten Jahr wiederholt werden soll. Die Vorkenntnisse der Teilnehmer waren sehr unterschiedlich: Fachleute und Spezialisten saßen neben interessierten Neulingen. So ging kein Workshop im engen Sinne vonstatten, sondern eher ein Vortrag mit Vorlage vieler Musterstücke, die auch angefasst werden durften. An die zahlreichen Zwischenfragen anknüpfend, entwickelte sich eine rege und auch kontroverse Diskussion. Fast alle Varianten des handwerklich hergestellten Buntpapiers wurden vorgestellt, wobei aufgrund des völlig anderen Herstellungsprozesses das Brokatpapier etwas in den Hintergrund geriet.

Präsentiert und diskutiert wurde dabei auch die Neuerscheinung:

Buntpapier – ein Bestimmungsbuch = Decorated Paper – A Guide Book = Sierpapier – Een Gids / Henk Porck ... Hrsg.: Susanne Krause. Hamburg: Buntpapierverl. 2009
ISBN 978-3938423172

Passend zu der Veranstaltung wurden am Verkaufsstand der Bibliothek Grußkarten mit Motiven historischer Buntpapiere der UB Würzburg zum Kauf angeboten (erhältlich ansonsten im Online-Shop und auch als E-Cards: http://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/service0/e_cards/papier/)

Auf reges Interesse stieß der Workshop: *Recherche in der Einbanddatenbank, speziell Supralibros*, moderiert von **Ulrike Marburger** (Berlin) und **Veronika Hausler** (München). Bei der einleitenden Vorstellung des Projekts Einbanddatenbank (EBDB, www.hist-einband.de) wurden die zum gegenwärtigen Zeitpunkt berücksichtigten Sammlungen genannt; geplant ist die Aufnahme des Wrijselarchiefs Verheyden/Indestege (vgl. dazu: *Elly Cockx-Indestege: Das Wrijselarchief Verheyden/Indestege. Die Sammlung und ihre Aufnahme in die Einbanddatenbank, in: Einbandforschung 21.2007, S. 24-33*). Eine Präsentation stimmte die Teilnehmer auf die Gruppenarbeit ein, für die ein instruktives und didaktisch gut aufgebautes Handout vorab ausgeteilt worden war. Es ermöglichte selbständiges Nachvollziehen verschiedener Recherchemöglichkeiten anhand von Beispielen auch ohne Internetzugang. Die zusätzlichen Tipps der Moderatorinnen für die Suche in der Datenbank wurden gern aufgenommen. Stark vorgebracht wurde der Wunsch nach Ausweitung der EBDB auf Berücksichtigung von Supralibros auch über die bisherige zeitliche Begrenzung hinaus (was die BSB München anstrebt), ebenso der Wunsch nach einem Angebot für Motivsuche bei Wappen. Es ergab sich eine lebhaft diskutierte Diskussion über die Möglichkeiten der Nutzung von heraldischen Datenbanken, die jedoch derzeit noch begrenzt ist. So entließ der Workshop

die Teilnehmer mit vielen Anregungen für die Beantwortung angerissener Fragen und ihre denkbare Umsetzung in einem zukünftigen Projekt.

Am Abend fand sich ein Großteil der Teilnehmer im Ratskeller in der Altstadt von Gotha zusammen, um den Tag gesellig zu beenden. Kaum einem mag auf dem Weg dahin eine Platte im Boden vor dem Rathaus aufgefallen sein: sie markiert die Stelle, an der 1567 der Aufrührer Wilhelm von Grumbach, unter makabren Umständen gevierteilt wurde.

Am Samstagmorgen berichtete **Nicholas Pickwoad** (London) über das *Ligatus-Projekt* (<http://www.ligatus.org.uk/>). Ligatus ist ein Forschungsprojekt an der University of the Arts, London, das historische Bindetechniken untersucht und auswertet (ligatus = lat. „gebunden“). Frühere Beschreibungsmethoden konzentrierten sich vorrangig auf die Dekoration der Einbände. Schlichte undekorierte Einbände konnten auf diese Weise nicht eingeordnet werden. Unterscheidungskriterien sind allein ihre Strukturen und Materialien. Doch auch aus ihnen können Hinweise auf Provenienz und Datierung gewonnen werden. Dazu baut das Ligatus-Projekt eine XML-Datenbank von Einbandbegriffen in hierarchischer Struktur auf. Im Gegensatz zu alphabetischen Glossaren können Komponenten einer Einbandbeschreibung so auch gefunden werden, ohne den Fachbegriff zu kennen. Eine neue Beschreibung kann über ein Online-Formular mit vorgegebenen Schablonen eingegeben und jederzeit vervollständigt werden. Die Ligatus-Datenbank wird auch einen Thesaurus mit detaillierten Informationen über europäische Einbände anlegen, der in bis zu 15 europäischen Sprachen parallel geführt werden soll.

Nachdem sich die meisten Referate mit dem historischen Bucheinband beschäftigt hatten, hielt zum Abschluss **August Kulche** (Brüssel), der ehemalige Präsident der Internationalen Vereinigung *Meister der Einbandkunst (MDE)*, ein leidenschaftliches *Plädoyer für eine heutige kreative Einbandkunst*. Aus mehr als siebzig Jahren Berufserfahrung vermittelte er den faszinierten Zuhörern sein Credo von der Einbandgestaltung als freier Kunst. In Deutschland hat der industrielle Einband schon längst den Handeinband verdrängt, die Mehrzahl der Bücher erscheint bereits gebunden. Der Kreis der Liebhaber moderner künstlerischer Handeinbände ist sehr klein geworden. Durch Förderung des künstlerischen Verlageinbandes wäre vielleicht eine Verbesserung dieser Situation herbeizuführen. Zur Tagung ist neu erschienen Heft 27 der *Einbandforschung*, das jeder Teilnehmer mit den Tagungsunterlagen kostenlos erhielt, ebenso wie den *MDE Rundbrief 2/2009*. Die lange erwartete grundlegende Publikation *Georg Adler; Joachim Krauskopf: Handbuch Buchverschluss und Buchbeschlagn. Wiesbaden: Reichert 2010. ISBN 978-3-89500-752-1* wurde zu Beginn der Tagung ausgeliefert.

Die Einbandtagung 2011 wird zum zweiten Mal in Zusammenarbeit mit der *Belgisch-Niederlands Bandengenootschap* stattfinden (nach der 1. Gemeinsamen Tagung in Emden 2002). Dazu hat die Universitätsbibliothek **Nijmegen vom 29.9. – 1.10.2011** eingeladen. Das Programm wird rechtzeitig auf der Homepage des AEB bekannt gegeben: <http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de>.

Angelika Pabel